

Soziallehre braucht Sozialbewegungen

Handeln auf Basis von Gerechtigkeit und Gemeinwohlorientierung

Mag.a Anna Wall-Strasser, Bundesvorsitzende KAB Österreich

Am 15. Mai 1891 veröffentlichte Papst Leo XIII das Rundschreiben RERUM NOVARUM. Das gilt als die Geburtsstunde der Katholischen Soziallehre. Die Basis auf der die Soziallehre der Kirche sich entwickelt hat ist jedoch vielfältig und differenziert. Im 19. Jahrhundert brachten wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Revolutionen das gesellschaftliche Leben durcheinander, drehten alte Verhältnisse mitunter auf den Kopf. Sie brachten einerseits mehr bürgerliche Freiheit, andererseits ungeheure Armut und menschenwürdige Arbeitsbedingungen für das Proletariat. Marx und Engels formulierten die theoretischen Grundlagen der sich formierenden und immer stärker werdenden Arbeiterbewegung. Aber auch viele Frauen und Männer begannen sich tatkräftig zu wehren und bildeten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Genossenschaften und Arbeitervereine, auf sozialistischer wie auf christlicher Seite. Die erste päpstliche Sozialenzyklika war also eine – späte - Antwort der Katholischen Kirche auf die drängenden Probleme der Zeit bzw. der Menschen.

Die KAB Österreich hat das 120-Jahr Jubiläum der erste Enzyklika zum Anlass genommen, in einer Tagung gemeinsam mit der Fraktion christlicher Gewerkschafter und der KSÖ die soziale Frage heute, und die daraus nötige Orientierung aus der Katholischen Soziallehre zu thematisieren. Es ging dabei nicht vorrangig ums Feiern, sondern um die Reflexion und den Blick in die Zukunft. denn angesichts der heutigen sozialen Herausforderungen muss sich der Stellenwert der Soziallehre an ihrer Wirksamkeit zeigen: Welche Verantwortung nehmen Christinnen und Christen heute wahr für eine gerechte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung?

Papst Franziskus hat in *Fratelli tutti*, dem jüngsten Werk der Katholischen Soziallehre, schon im Titel ganz klar formuliert: **Universale Geschwisterlichkeit** ist der Leitgedanke für eine entsprechenden politische Ordnung, die es zu schaffen gilt.

SEHEN:

Gemäß der Grundmethodik ihres Gründers *Joseph Cardijn* Sehen, Urteilen und Handeln braucht es demnach zuerst einen genauen Blick auf die Realität.

(*Dr. Helmut Gaisbauer*, Politikwissenschaftler am Zentrum für Ethik und Armutsforschung an der Universität Salzburg, Keynote zur Tagung ‚Die soziale Frage heute‘, KABÖ 12. 5. 2021)

1. Prekarisierung:

bedeutet das Unsicher-Werden von Arbeits- und Lebensverhältnissen (C. Dörre), eine Ausweitung der gesellschaftlichen Zone der Verwundbarkeit (Robert Castel).

Prekarität ist charakterisiert durch

- die Zunahme atypischer Beschäftigung (Leiharbeit, Scheinselbständigkeit, ...)
- den Umbau des aktiven zu einem sog. ‚aktivierenden‘ Sozialstaat: Leistungskürzungen, erhöhter Druck auf arbeitslose Menschen wie auch auf Arbeitnehmer*innen
- politische Akzeptanz hoher (Jugend-) Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Altersarmut, Familienarmut

2. Armut und soziale Ausgrenzung:

- 13,9 % der österreichischen Bevölkerung sind armutsgefährdet, d.h. sie haben ein Einkommen unter der Armutsschwelle (1.328 Euro – 60% des Medianeinkommens), Tendenz steigend!

Vor allem Betroffen sind Kinder in Ein-Personen-Haushalten, Familien mit mind. 3 Kindern, Pensionistinnen, Frauen und Migrant*innen.

Kernerfahrung von Armut ist Schwächung durch Ignoranz, demütigende Behandlung durch das soziale Umfeld und öffentliche Stellen und Nicht-Anerkennung eigener Gemeinwohlbeiträge.

3. Digitalisierung

erhöht die Sprengkraft der sozialen Frage. In der Arbeitswelt ist ein massiver Stellenrückbau der gehobenen Dienstleistungen bereits spürbar und weiter zu erwarten (Rechts-, Finanzdienstleistungen). In der Gig- und Cowd-economy werden arbeitsrechtliche Standards systematisch unterlaufen. Es droht der Verlust der kollektiven Mitgestaltung durch Arbeitnehmer*innen.

Nicht ersetzbare, körpernahe Dienstleistungen sind hingegen schlecht entlohnt und physisch wie psychisch sehr anstrengend (Clean, Care, Cook, sowie Lieferservice).

Die zentralen Fragen sind:

- Wie lässt sich eine gute Gesellschaft sozialstaatlich organisieren, deren zentrales Integrationsmoment nicht mehr

das Normalarbeitsverhältnis ist?

- Wie können die Möglichkeiten des technologischen Fortschritts allen zugänglich gemacht werden?

4. Post-Pandemie:

Zu erwarten sind als Pandemiefolgen große soziale Verwerfungen. **Wachsende Ungleichheit in Österreich und weltweit ist, verstärkt durch die Pandemie, bereits wahrnehmbar.**

Zusammenfassend lässt sich sagen:

In der Arbeitswelt erleben wir massive Spaltungen:

- Prekäre Arbeitsverhältnisse nehmen zu. Menschen haben trotz Arbeit zu wenig zum Leben und sind sozial schutzlos.
- Die enorme Arbeitsbelastung – vor allem in Pflege- und Sozialberufen sowie im pädagogischen Bereich macht viele erschöpft und krank.
- Bezahlte und unbezahlte Arbeit ist extrem ungleich verteilt. Frauen tragen die Hauptlast der Krise.
- Armutbedrohung und Armut rücken mehr und mehr in die Mitte der Gesellschaft. Auf der anderen Seite steigen die Vermögen und der private Reichtum.

URTEILEN:

Wenn wir die Situation im Licht des Evangeliums beurteilen, das die radikal gleiche Würde jedes Menschen sieht, erfordert das eine **klare Analyse und Kritik des gegenwärtigen Wirtschaftssystems, das Ungleichheit fördert**. Dieses System hat einen schweren Systemfehler – es stärkt die Starken und schwächt die Schwachen. Und die Starken tragen tendenziell immer weniger zum gemeinsamen Wohl bei.

Vorrangiges Ziel wirtschaftlicher Entwicklung muss jedoch die **gerechte Verteilung der Güter und Lebenschancen** sein. (*Gaudium et spes*).

Papst Franziskus hat in den jüngsten Sozialenzykliken die Herausforderungen benannt (*nach Markus Schlagnitweit, KSÖ*):

„**Fratelli tutti**“, 2020: Die wirtschaftliche Globalisierung verlangt nach einer Globalisierung der Solidarität. Wir leben zwar alle in Teilgesellschaften, aber es gibt keine Lösung sozialer Herausforderungen, die nicht zugleich die gesamte Menschheitsfamilie als globale Solidargemeinschaft begreift. Armutsbekämpfung hat eine internationale Dimension! Soziale Gerechtigkeit muss als globale Gerechtigkeit gedacht werden.

Daraus folgt:

Für Christ*innen ist die Betrachtung und Behandlung aller Menschen als „Schwestern und Brüder“ konstitutiv. Diese Grundhaltung bzw. Grundannahme ist wiederum die Basis für das Ringen um gerechte Strukturen auf globaler Ebene.

„**Laudato sí**“, 2015: Die ökologische Frage ist zur Existenzfrage der Menschheit geworden. Sie ist aber nicht nur eine Frage neuer Technologien, effizienteren/ressourcenschonenderen Wirtschaftens etc. Die ökologische Frage ist immer auch eine soziale Frage, weil von ökologischen Problemen die sozial Schwächeren immer am meisten betroffen sind und daraus neue soziale Herausforderungen erwachsen, die wiederum nur in globaler Solidarität lösbar sind.

Daraus folgt:

Für Christ*innen bedeutet ökologische bzw. Schöpfungsverantwortung immer auch soziale Verantwortung für ein gesellschaftliches Zusammenleben in Gerechtigkeit und Frieden.

HANDELN:

Die not-wendigen Handlungsschritte, die sich daraus ergeben, betreffen sowohl die persönliche als auch die strukturelle Ebene.

Dem anderen, der in Not ist, sind wir verpflichtet, der/die Nächste zu werden, wie es beispielhaft der Samariter tut (*Lk 10, 21.35*).

Darüberhinaus braucht es jedoch **eine politische Ordnung, die sich an den Grundprinzipien von Gerechtigkeit und Gemeinwohl orientiert** und diese immer wieder umsetzt.

Der Markt alleine löst keine Probleme. Es braucht Regulierung, die die gemeinsame Bestimmung der Güter gemäß der universalen Menschenwürde und der Bewahrung der Schöpfung im Mittelpunkt hat. (*Fratelli Tutti 168*).

Wir als Christ*innen sind gefordert, nicht nur als Caritas tätig zu sein, sondern politische, strukturelle Mitgestalter zu sein und eine Politik der Gerechtigkeit zu fordern und zu fördern.

Der wachsenden Ungleichheit muss durch **struktureller Umverteilung** begegnet werden.

Steuern sind ein wirksamer Hebel dafür. Steuern auf Finanztransaktionen und Vermögen zugunsten einer Entlastung des Faktors Arbeit sind gefordert – gerade jetzt, um die nötigen Mittel zur Vermeidung von Armut und Ausgrenzung

nach der Pandemie zur Verfügung zu haben.

Umverteilung betrifft auch den Anteil von bezahlter und unbezahlter Arbeit, sowie wirksame Strategien zur existenziellen Absicherung aller, unabhängig von Erwerbsarbeit.

Das bedeutet eine verstärkte Diskussion um Konzepte für ein bedingungsloses Grundeinkommen ebenso, wie eine wirksame Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit.

Aktuell ist – was Österreich betrifft - die Erhöhung des Arbeitslosengelds ein Gebot der Stunde. Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen beziehen weniger als 978 Euro... jede Kürzung ist ein Angriff auf ihre Würde, unterstellt pauschal Arbeitswilligkeit, fällt diesen Menschen in den Rücken, ebenso wie den Hilfsorganisationen, wie der Caritas.

Das tägliche Auskommen gesichert zu wissen ist nämlich Grundvoraussetzung für aktive und kreative gesellschaftliche Teilhabe und lebendige Demokratie. Wir haben die Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass niemand davon ausgegrenzt wird.

Die Bischöfe Österreichs haben 2020 in einem bemerkenswerten Pfingstbrief zu einem „nationalen Solidaritätspakt“ aufgerufen. Darin beinhaltet ist eine ernsthafte Diskussion eines „erwerbsunabhängigen Grundeinkommens“, die Fortsetzung der Entwicklungszusammenarbeit und die Sorge um die „Schutzsuchenden in den Flüchtlingsquartieren an den Grenzen Europas“, von denen ein „faires Kontingent“ auch aufgenommen werden sollte.

Angesichts der aktuellen Katastrophe in Afghanistan ist das wohl noch deutlich auszuweiten.

Europaweit braucht es eine neue wirksame Sozialagenda, um ein noch weiteres Auseinanderdriften der Mitgliedsländer mit allen negativen Auswirkungen zu verhindern.

Soziallehre braucht Sozialbewegungen, um einer gerechten Gesellschaft näher zu kommen. Die KAB Österreich ist seit 70 Jahren Teil davon, tätig in der Bewusstseinsbildung in Gruppen und Runden, Veranstaltungen und Kampagnen, gemeinsam mit vielen Kooperationspartner*innen in Gewerkschaften und neuen sozialen Bewegungen. Die wohl entscheidende Frage ist eine Glaubensfrage im umfassenden Sinn des Wortes: Glauben wir – 130 Jahr nach *Rerum Novarum* - noch an einen Fortschritt im Sozialen? Glauben wir an unsere gesellschaftliche Kraft und Aufgabe, die Dinge zum Besseren zu wenden? Und worin bestünde diese?

Für uns als KAB möchte ich sagen: Ja, wir wollen uns müssen uns den Herausforderungen stellen. Wir werden dranbleiben – denn nur so wird Katholische Soziallehre, wird die Botschaft des Evangeliums wirksam. Es gilt, immer wieder Kräfte zu bündeln, um die sozialetischen Grundprinzipien der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls konkret zur Wirkung zu bringen. Denn alle Menschen dieser Erde haben das gleiche Recht auf ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben (*Papst Franziskus, Fratelli tutti*).

Sociální učení potřebuje sociální hnutí

Jednání na základě spravedlnosti a orientace na veřejné blaho

Anna Wall-Strasser, předsedkyně KAB Rakousko

Papež LEV XIII. zveřejnil dne 15. května 1891 oběžník RERUM NOVARUM. To je považováno za hodinu zrození katolického sociálního učení. Základy, z kterých se vyvinulo sociální učení církve, jsou však různorodé a diferencované. V 19. století vnesly hospodářské, politické, sociální a kulturní revoluce zmatek do společenského života a obrátily staré poměry vzhůru nohama. Na jedné straně přinesly občanskou svobodu, na straně druhé nezměrnou bídu a pro proletariát lidsky nedůstojné pracovní podmínky. Marx a Engels zformulovali teoretické základy utvářejícího se a stále silícího dělnického hnutí. Ale mnohé ženy a muži se začali aktivně bránit a zakládali v 2. polovině 19. století družstva a pracovní spolky, a to jak na socialistické, tak na křesťanské straně. První papežská sociální encyklika byla tedy spíše opožděnou odpovědí katolické církve na naléhavé problémy doby, respektive lidí.

KAB Rakousko si vzalo společně s frakcí křesťanských odborů a KSÖ 120. výročí první encykliky jako podnět pro jedno zasedání, aby byla tématizována sociální otázka a z toho vyplývající nutná orientace podle sociálního učení církve. Nešlo přitom přednostně o oslavy, ale o reflexi a pohled do budoucnosti, neboť vzhledem k dnešním sociálním výzvám se musí prioritou sociálního učení projevit v jeho účinnosti. Jakou zodpovědnost mají křesťané a křesťanky za spravedlivé uspořádání společnosti a ekonomiky? Papež František to formuloval v posledním díle katolického sociálního učení Fratelli tutti zcela jasně již v názvu. **Univerzální bratrství** je základní myšlenkou pro odpovídající politický řád, který je třeba vytvořit.

Je třeba vidět

Podle základní metodiky jejího zakladatele *Josepha Cardijna* „*Vidět, posoudit a jednat*“ je třeba mít přesný pohled na realitu (*Dr. Helmut Gaisbauer*, politolog v Centru pro etiku a výzkum chudoby na Univerzitě v Salzburgu, ústřední myšlenka pro zasedání, Sociální otázka dneška, KABÖ 12. 5. 2021).

1. Prekarizace:

Prekarizace znamená znejistění pracovních a životních poměrů (C. Dörre), rozšíření společenské zóny zranitelnosti (Robert Castel).

Prekarita je charakterizována

- nárůstem atypických zaměstnání (práce agenturních pracovníků, zdánlivá samostatnost, ...)
- restrukturalizací aktivního státu na tzv. aktivující sociální stát: krácení dávek, zvýšený tlak na nezaměstnané lidi, stejně jako i na pracovníky a pracovnice
- politickou akceptací vyšší nezaměstnanosti (nezaměstnanosti mladistvých), nedostatek bytů, chudoba ve stáří a chudoba v rodinách

2. Chudoba a sociální vyloučení:

- 13,9 % je ohroženo chudobou, tzn. že mají příjem pod hranicí chudoby (1.328 Eur – 60 % median. průměru) a tendence je stoupající
- postižení jsou především: děti v domácnosti o jedné dospělé osobě, rodiny s minimálně třemi dětmi, důchodci, ženy a migranti
- jádrem zkušenosti s chudobou je oslabení na základě ignorance, pokořujícího jednání v sociálním prostředí a na veřejných místech a zneuznání vlastního příspěvku k obecnému blahu

3. Digitalizace

zvyšuje výbušnost sociální otázky. Ve světě práce je už citelné masivní snižování míst ve vyšších službách (právní a finanční služby) a bude se s ním muset počítat i nadále. V ekonomice Gig- (práce na krátkodobé smlouvy nebo práce na volné noze) a (Crowd-economy = davová ekonomika) často dochází k systematickému porušování pracovní-právních standardů. Hrozí, že pracovníci přijdou o kolektivní spoluúčast. Nenahraditelné osobní intimní služby jsou naproti tomu špatně odměňovány a přitom jsou fyzicky a psychicky velmi náročné (úklid, péče, vaření a dodavatelský servis). Ústředními otázkami jsou:

- Jak lze organizovat sociálně-státní dobrou společnost, jejíž centrální integrační moment už není normální

pracovní vztah?

- Jak lze všem zpřístupnit možnosti technologického pokroku?

4. Doba postpandemická:

Lze očekávat, že následky pandemie budou velké sociální deformace. **Už nyní je možné vnímat rostoucí nerovnost v Rakousku i ve světě, která je zesílena pandemií.**

Souhrnně lze říct, že ve světě práce zažíváme masivní rozdělení:

- Přibývá prekérních pracovních vztahů.
- Lidé i přesto, že pracují, mají málo na živobytí a jsou sociálně bez ochrany.
- Enormní pracovní zatížení – především v pečovatelských a sociálních povoláních, stejně jako v pedagogické oblasti, vede u mnohých k vyčerpání a k nemoci.
- Placená a neplacená práce je extrémně nerovnoměrně rozdělována. Ženy nesou hlavní břemeno krize.
- Ohrožení chudobou a chudoba se posouvají stále víc ke středu společnosti. Na druhé straně roste jmění a soukromé bohatství.

Je třeba posuzovat:

Posuzujeme-li situaci ve světle evangelia, které vidí radikálně stejnou důstojnost pro každého člověka, vyžaduje to **jasnou analýzu a kritiku současného ekonomického systému, který podporuje nerovnost**. Tento systém má závažnou systémovou chybu – posiluje silné a oslabuje slabé. A sílí tendence, aby silní stále méně přispívali k obecnému blahu.

Přednostním cílem ekonomického rozvoje musí tedy být spravedlivé rozdělování statků a životních příležitostí. (*Gaudium et spes*).

Papež František v posledních encyklikách pojmenoval výzvy (podle Markuse Schlägnera, KSÖ):

„Fratelli tutti“, 2020: Ekonomická globalizace vyžaduje také globalizaci solidarity. Žijeme sice všichni v částech společnosti, ale neexistuje řešení sociálních výzev, které by nechápalo zároveň veškeré lidské společenství jako globální solidární společenství. Boj s chudobou má mezinárodní dimenzi. Sociální spravedlnost musí být chápána jako globální spravedlnost. Z toho vyplývá:

Pro křesťany je konstitutivní, aby na všechny lidi pohlíželi jako na sestry a bratry a jednali s nimi podle toho. Tento základní postoj, resp. fundamentální přijetí je opět základnou pro zápas o spravedlivé struktury na globální úrovni.

„Laudato si“, 2015: Ekologická otázka se stala existenční otázkou lidstva. Ale není jen otázkou nových technologií, které by byly výkonnější, více by šetřily zdroje hospodaření atd. Ekologická otázka je vždy také sociální otázkou, protože s ekologickými problémy jsou nejvíce konfrontováni sociálně slabší a z toho vyplývají nové sociální výzvy, které zase mají řešení jen v globální solidaritě.

Z toho vyplývá: Pro křesťany znamená zodpovědnost za ekologii, resp. zodpovědnost za stvořený svět, vždy znovu rovněž sociální odpovědnost za společenské soužití ve spravedlnosti a míru.

Je třeba jednat:

Nutné kroky jednání, které z toho vyplývají, se týkají jak osobní tak strukturální roviny.

Vůči druhému, který je v nouzi, jsme zavázáni být mu bližním, jak to např. dělá Samaritán (Lk 10, 21.35). Nad to je ale třeba **politického řádu, který se orientuje podle základních principů spravedlnosti a obecného blaha** a tyto stále realizuje.

Trh sám nevyřeší žádné problémy. Je třeba regulace, která má ve svém ohnisku společné určování statků odpovídající univerzální lidské důstojnosti a zachování stvořeného světa. (*Fratelli Tutti* 168).

Od nás křesťanů se žádá, abychom nepůsobili jenom v charitě, ale abychom spoluvytvářeli politickou strukturu a abychom vyžadovali a podporovali politiku spravedlnosti.

Rostoucí nerovnosti se musí čelit **strukturálním přerozdělováním**. K tomu jsou účinnou pákou daně. Žádoucí jsou daně na finanční transakce a jmění ve prospěch odlehčení faktoru práce – právě teď, abychom měli k dispozici nutné prostředky k eliminaci bídy po pandemii. Přerozdělování se týká také podílu placené a neplacené práce, stejně tak jako účinných strategií k existenčnímu zajištění všech nezávisle na výdělečné činnosti. To znamená zintenzívnění diskuze o konceptu pro bezpodmínečný základní příjem, rovněž jako účinné zkrácení doby výdělečné činnosti.

Pokud jde o Rakousko, je velmi aktuální zvýšení podpory v nezaměstnanosti. Více než polovina nezaměstnaných pobírá méně, než 978 Eur ... Každé snížení je útokem na jejich důstojnost. Dochází paušálně k tomu, že roste nechuť k práci, a to poškozuje lidi, stejně jako pomocné organizace i charitu.

Vědomí, že den co den vyjdu s penězi, je totiž základním předpokladem pro aktivní a kreativní společenskou účast a živou demokracii. A jsme povinni se starat o to, aby nikdo z toho nebyl vyloučen.

Biskupové Rakouska vyzvali v roce 2020 v pozoruhodném svatodušním dopisu k „národnímu paktu solidarity“. A v něm je obsažena vážná diskuze o základním příjmu nezávislém na práci, pokračování rozvojové spolupráce a starost o ty, „kteří hledají ochranu v utečeneckých táborech na hranicích Evropy,“ kterých má být přijat jen „férový“ kontingent. Vzhledem k aktuální katastrofě v Afgánistánu je třeba jej výrazně rozšířit.

Celá Evropa potřebuje novou účinnou sociální agendu, aby se zabránilo dalšímu rozkládání členských zemí se všemi negativními účinky.

Sociální učení vyžaduje sociální hnutí, abychom se přiblížili ke spravedlivé společnosti. KAB Österreich je už 70 let součástí toho, že působí ve vytváření vědomí ve skupinách a diskuzních kroužcích, akcích a kampaních, společně s mnoha kooperačními partnery v odborových organizacích a sociálních hnutích.

Pravděpodobně rozhodující otázkou je otázka víry v širším slova smyslu: Věříme ještě v pokrok v sociální oblasti – 130 let po vydání *Rerum Novarum*? Věříme ještě v naši společenskou sílu a úkol obrátit věci k lepšímu? V čem by toto spočívalo?

Za nás jako KAB bych chtěla říct: Ano, chceme a musíme se těmto výzvám postavit. My se toho budeme držet – neboť jenom tak bude účinné katolické sociální učení církve a poselství evangelia. Znamená to stále znovu propojovat síly, abychom konkrétně prosadili sociálně-etické principy spravedlnosti a obecného blaha, neboť všichni lidé této země mají stejné právo na důstojný život, který si sami určí (*Papež František, Fratelli tutti*).